

## Klaus Hägele, "Carne gaude!" – Von Epiphania her die "nährische Zeit" w¼rdigen! (2023)

Ich bin kein Jeck. Die Karnevalstradition mit Umzug, Saalfeier und Elferrat sind mir immer fremd geblieben, auch der StraÙenkarneval. Im Fernsehen zappe ich genervt weiter, wenn Karneval auf dem Programm steht. Ich bin ein S¼di mit w¼rttembergisch-evangelischen Wurzeln und ein Karnevalsmuffel wie 65% der Deutschen (laut Emnid-Umfrage). Die schw¼bisch-alemannische Tradition der Fasnet habe ich zwar mit Interesse und Sympathie kennengelernt. Doch sie hat mich nicht zum Treiben der "f¼nften Jahreszeit" bekehrt, umso mehr aber zum Nachdenken und Nachsp¼ren, welche geistliche Botschaft offen oder verborgen darin stecken k¼nnte.

Sehr positiv erlebte ich die gemeinsamen Faschingsfeiern meiner katholischen Schule f¼r Sch¼ler\*innen mit sonderpædagogischem F¼rderbedarf. Die meisten Sch¼ler\*innen und Lehrpersonen kamen kost¼miert, und in der Turnhalle wurde ausgelassen getanzt. Oben an der Decke hing ein groÙes Netz gef¼llt mit bunten Luftballons. Ganz zum Schluss entlud sich dieses Netz, und der ganze Segen schwebte auf die wartenden Kinder herab. Mit einem vielstimmigen lustvollen Knallenlassen der Luftballons endete die Veranstaltung, bevor alle in ihre Klassen zur¼ckgingen.

Vor etlichen Jahren ist mir das zur spirituellen Erfahrung geworden: Gott h¼lt f¼r seine Menschen und seine ganze Sch¼pfung das Allerbeste und Bunteste bereit. Das wird das "Ende", das Ziel sein. Und schon jetzt k¼nnen und sollen wir uns darin ein¼ben, es zu empfangen und uns dar¼ber zu freuen.

In einem Jahr begr¼Ùte mich am Morgen eine Kollegin: "Du bist ja ganz sch¼n mutig!" Ich hatte mir einen Irokesenschnitt verpasst, knallgr¼n gef¼rbt und mich als "Osho-Punk" zurechtgemacht.

Daran f¼hlte ich mich immer wieder durch die Mottos der Fastenaktion der EKD "7 Wochen Ohne" erinnert, etwa 2013: "Riskier was, Mensch! Sieben Wochen ohne Vorsicht", ebenso an den Leitspruch der Aktion „Sieben Wochen anders leben“ des ökumenischen Vereins „Andere Zeiten“: „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.“ Der Ansatz, etwas Neues, Anderes zu wagen und daf¼r gewohnte Haltungen und Verhaltensweisen probeweise auÙer Kraft zu setzen, verbindet beide Aktionen. Er hat indes in Wirklichkeit, wie oben gezeigt, eine klare Affinität zum Karneval und passt gerade nicht zu einem christlichen Fastenverständnis.

**Nachdem die Reformation die reglementierte Fastenzeit abschaffte und damit auch den Karneval ¼berfl¼ssig machte, ist hierzulande bis heute f¼r ihn kein Platz im Kirchenjahr vorgesehen.** Und der Aschermittwoch ist zwar im Evangelischen Gottesdienstbuch als besonderer Tag angegeben, aber er f¼llt aus der Woche vom „Sonntag vor der Passion“ Estomihi nicht heraus und wird auch kaum liturgisch wahrgenommen. Ist also vielleicht die evangelische Ahnungslosigkeit der Karnevalstradition gegen¼ber daf¼r verantwortlich, dass hier mit dem Beginn der unscharf so genannten Fastenaktion am Aschermittwoch erst eingel¼utet wird, was bei der Fasnet mit der Vesper am Vorabend dieses Tages beendet wird? Wird also ¼ber die Fastenaktion in der evangelischen Kirche die Zeit f¼r die Ein¼bung der Grundhaltung des Karneval sogar auf sechs Wochen verl¼ngert und nach hinten verschoben wie die „alte Fasnet“<sup>1</sup>?

Im katholischen liturgischen Jahr kommt der Karneval nicht wirklich vor, obwohl er nur in katholisch gepr¼gten Gebieten wirklich zu Hause ist. Er liegt liturgisch in der neutralen „Zeit im Jahreskreis“. Am Sonntag vor Aschermittwoch wird er vor allem homiletisch einbezogen. Er „funktioniert“ aber kulturell ausschlieÙlich durch die mit dem Aschermittwoch beginnende Fastenzeit. Am „Fettdonnerstag“ wurde traditionell zum letzten Mal geschlachtet und anschlieÙend ebenso

---

<sup>1</sup>„Die Alte Fastnacht [...] ist ein regionaler Fastnachtstermin, bei dem die Fastnacht erst am Sonntag nach Aschermittwoch, dem Funkensonntag endet. [...] Das neue, fr¼here Anfangsdatum wurde auf der Synode von Benevent 1091 vorverlegt, weil man die Sonntage aus dem Fastengebot herausgenommen hatte und die nun fehlenden Tage vor dem bisherigen Beginn anfügen musste, um wieder auf 40 Tage zu kommen.“ URL = [http://de.wikipedia.org/wiki/Alte\\_Fastnacht](http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Fastnacht) (Zugriff am 17.1.2023).

letztmalig vor Ostern richtig gefeiert.

Die Begriffe sind regional unterschiedlich, ihre Etymologien sind jedoch alle auf die sich anschließende Fastenzeit bezogen<sup>2</sup>:

*Fastnacht*: „Am wahrscheinlichsten scheint ein Anschluss an eine indogermanische Verbalwurzel \**pwos-* mit der Bedeutung reinigen, läutern, fasten.“

*Fasching* erklärt sich „als Fastenschank, also der letzte Ausschank alkoholischer Getränke vor der damals noch strengen Fastenzeit.“

*Karneval*: „Die heute geläufigste Vermutung ist die Ableitung vom mittellateinischen *carne levare* (Fleisch wegnehmen), daraus *carnelevale* als Bezeichnung für die Fastenzeit als fleischlose Zeit. Scherzhaft ist auch die Übersetzung von *carne vale* als *Fleisch, lebe wohl!* möglich.“

Die katholische Wochenzeitung *hinsehen.net* schreibt über den Karneval als *Gegenwelt*<sup>3</sup>: „Mittelalterliches Denken zeigt sich gerade in den Masken, denn sie stellen die Laster dar und sind damit ein Vorspiel für die Fastenzeit, in der es um die Reinigung von den Sünden und eine vertiefte Distanz gegenüber dem Bösen geht. Im Karneval wird die Welt auf den Kopf gestellt, Wichtigtuerei und Überheblichkeit karikiert, auch das als eine sinnvolle Einstimmung in die Bußzeit vor Ostern. Der Ursprung dieser Vorstellung stammt von Augustinus, der in seinem Gottesstaat eine Zweireiche-Lehre entwirft, das Reich des Bösen, das von Dämonen beherrscht wird, zu denen auch die heidnischen Götter gezählt werden, und das Reich des Sohnes Gottes. Ehe sich die Christen in der Fastenzeit wieder intensiver dem Reich Gottes zuwenden, zeigt ihnen der Karneval die Nichtigkeit des Weltlichen und die Fratzen der Laster. [...] Das Fastnachtstreiben, durch Einfluss der Klöster auf die Zeit vor den Aschermittwoch gelegt, bot die Möglichkeit, dem Reich des Guten, das in der Fastenzeit zur Herrschaft kommen sollte, das Gegenbild entgegenzuhalten.“

Die „fünfte Jahreszeit“ wird nach ursprünglicher Tradition an Epiphania feierlich eingeläutet und die Narrenausstattungen vorbereitet<sup>4</sup>. Danach finden die ersten Veranstaltungen statt. Die Epiphaniazeit ist also zugleich die Karnevalszeit. Wird sie neutralisiert oder als Vorfastenzeit begangen, liegt es nahe, sie in der hergebrachten Weise als Darstellung des Reiches des Bösen oder „der Welt“ zu deuten, von dem man sich an Aschermittwoch ab- und Christus und dem Reich Gottes zuwendet. Das zurückliegende ausgelassene Feiern wird nun, so erscheint es zumindest, schlagartig negativ bewertet, als etwas Sündiges. Ein auffälliger Widerspruch für Evangelische und Nahrung für die stereotype protestantische Unterstellung katholischer Scheinheiligkeit. In Wirklichkeit soll es wohl im Sinne der „Vorfastenzeit“ so etwas wie ein *Fasten sub contrario* sein, also die Darstellung einer Wirklichkeit, mit der sich zu identifizieren aber ausgeschlossen ist. Vielleicht entlarvt es mich als evangelisch naiv, wenn ich frage: Kann das funktionieren? Faktisch scheint es doch eher um den „Spaß an der Freud“ zu gehen, um den Exzess aus dem Alltagstrott.

**Eine ganz andere Dynamik würde sich zeigen, wenn der Karneval nicht im Vor-Fasten, sondern im Feiern der Herrschaft Christi, also von Epiphania her, seinen spirituellen Wurzelgrund erhalte.**

Ansatzpunkt für diese Sicht ist die mit der Proklamation am „Schmutzigen Donnerstag“ oder am Fasnachtssonntag verbundene symbolische Übernahme des Stadtreiments mit Schlüsselübergabe im Südwesten (Im Rheinland beginnt da der Straßenkarneval). Dabei ruft der Herold "eine neue Obrigkeit" aus, beispielsweise so: „Alle Bürgersleit vu Rottweil, kund und z`wissa! Graouße Ereignis hond sich zuetraga. Heut Morga hot da Narramoaschter mit sine Manna s`Stadtreiment übernumma. Mir hond a neie Obrigkeit!“<sup>5</sup>

In der klassischen Vorfastenlogik zeigt sich darin das Gegenbild zum Reich Gottes. Deshalb werden auch heute noch fragwürdige politische Entwicklungen und kritikwürdiges Verhalten von Personen des öffentlichen Lebens aufs Korn genommen.

<sup>2</sup> URL = [https://de.wikipedia.org/wiki/Karneval,\\_Fastnacht\\_und\\_Fasching](https://de.wikipedia.org/wiki/Karneval,_Fastnacht_und_Fasching) (Zugriff am 17.1.2023).

<sup>3</sup> URL = <https://explizitnet.wordpress.com/2017/02/25/karneval-die-gegenwelt/> (Zugriff am 17.1.2023).

<sup>4</sup> In der rheinischen Version wurde im 19. Jahrhundert der Beginn bereits auf den 11.11. vorverlegt.

<sup>5</sup> <https://www.nrwz.de/rottweil/der-wahnsinn-nimmt-zu-aber-die-vernunft-bleibt-schlank-die-rottweiler-proklamation-in-wort-und-bild/391033> (Zugriff am 24.2.2023)

Der Obrigkeitswechsel und die Kritik am Bestehenden lässt sich aber genauso plausibel mit der Haltung des freien und fröhlichen Nachvollziehens der mit der Epiphanie Jesu Christi bereits angebrochenen Gottesherrschaft verbinden. Die Epiphaniastzeit zeigt nämlich „anschaulich, wie durch Jesu Erscheinen, seine Verkündigung und sein Handeln Lebensverhältnisse verwandelt werden (Geringssein in Größe, Mangel in Fülle, Fremdheit in Nähe, Angst in Vertrauen, Verklärung).“<sup>6</sup>

Dann ist die Grundaussage der „fünften Jahreszeit“: Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Christus ist der Herr und sonst niemand. Alle bestehenden Ordnungen, auch wenn sie hilfreich sind, aber auch besonders wenn sie Menschen unfrei machen und unbedingten Gehorsam einfordern, sind vorläufig und haben keinen Bestand für immer. Oder, wie Gustav Heinemann sagte: „Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!“ Die herrschaftskritische Seite des Karnevals bekommt auf diese Weise eine tiefe Grundierung und eine geistliche Aufwertung.

**Das Fastnachtstreiben ist auf diesem Hintergrund nicht das genaue Gegenteil der Hinwendung zu Christus und seinem Reich, vielmehr vollzieht der Spott über das Herrschende und die Herrschenden diese geistliche Orientierung.** Allerdings gibt es einen deutlichen Unterschied in der Hinwendung zu Christus in der Epiphaniastzeit gegenüber dem in der Fastenzeit. Ersteres ist der freie Nachvollzug im „Schon jetzt“ des Glaubens, quasi der *freie Luftsprung* im Unterschied zur darauf folgenden konzentrierten Bewegung zur Mitte hin. Karneval von Epiphaniast her verstanden weist auf etwas hin, was den ewigen Kreislauf des immer Gleichen und Vorgegebenen sprengt:

„Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude [...] Jesus ist kommen, nun springen die Bande, unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden [...] sprengt des Feindes befestigte Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus. [...] Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben, dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. Selig, die ihm sich beständig ergeben!“ (EG 66)

Durchbrechen, sprengen, Gefangene befreien, das ist dann der Grundton. In der Epiphaniastzeit wird der Taufe Jesu gedacht. Die Taufe, so hat es der Kulturwissenschaftler und Aids-Aktivist Hans Peter Hauschild (1954-2003) gesagt, ist das Fest der Zerstörung der Schubladen, in die wir uns und andere so gerne stecken: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Gal 3,28). Karneval ist die Zeit, um die Freiheit von Christenmenschen einzuüben. Das muss nicht so expressiv geschehen wie beim Karnevalstreiben, das ja gelegentlich auch etwas bemüht und zwanghaft daherkommt. Wer sonst recht angepasst lebt, kann auch auf eine weniger spektakuläre Weise einmal probeweise Nonkonformist sein, wagemutig und unvorsichtig, den Erwartungen einmal nicht entsprechen, also einmal aus der gewohnten Schublade herauskriechen oder herausspringen, je nach Temperament. Und der Fasching ist im Kirchenjahr die Zeit, in der alle, die sonst mit ihrer Andersartigkeit auffallen, in besonderer Weise zu ihrem Recht kommen.

Dem eschatologischen Vorbehalt, unter dem die Herrschaft Christi trotz ihres Angebrochenseins steht, ist dadurch Rechnung getragen, dass die Narrenzeit liturgisch eingebunden ist in das *spirituelle Kreustraining des Kirchenjahres*, das dazu einlädt in immer gleicher Abfolge geistliche Haltungen einzuüben<sup>7</sup>. Am Aschermittwoch beginnt abrupt – selbstverständlich nicht um im Karneval begangene Sünden zu beichten, sondern um spirituell die „Bodenhaftung“ zu behalten – das Training dessen, was immer noch an Rückbindung, Angewiesensein und Konzentration unserer Existenz lebenslang zu üben ist: „Christus als Gabe und Aufgabe, Evangelium und Gesetz als Wort Gottes auf beide Weisen im eigenen Leben zum Zuge kommen lassen.“<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Reinhard Brandhorst, URL = <http://www.evangelische-messe-in-stuttgart.de/EM3-DasKirchenjahr.html> (Zugriff am 17.1.2023)

<sup>7</sup> Die Übungseinheiten und ihre Glaubenshaltungen sind: 1. Advent bis Epiphaniast: „noch nicht“, Epiphaniast bis Fastnacht: „schon jetzt“, Aschermittwoch bis Karsamstag: „immer noch“, Ostern bis Pfingsten: „schon längst“, Trinitatiszeit: „hier und jetzt“, Michaelis bis Ende des Kirchenjahres: „jetzt erst recht“ - Klaus Hägele, Circle-Training. Das Kirchenjahr als Einladung zur spirituellen Übung, 2016, S. 1-7 auf [klaushaegele.de](http://klaushaegele.de).

<sup>8</sup> A.a.O., S. 20.

**Wenn die Narrenzeit Anschluss findet an die beschriebene Spiritualität von Epiphania, kehrt sie auf neue Weise wieder zu ihrem historischen Ursprung zurück:** Vom 12. bis zum 16. Jahrhundert wurden in Europa zwar nicht offiziell kirchlich, aber doch in Kirchen um das Fest der Erscheinung Christi herum Narrenfeste gefeiert.<sup>9</sup> Sie transportiert dann nicht mehr die Bedeutung eines *Abschieds vom Fleisch* („Karneval“), sondern die Vorfreude auf die verheißene *Vollendung des Fleisches* im biblischen Sinne – „Fleisch“ meint den Menschen und die ganze Schöpfung in ihrer vergänglichen Gestalt – in der kommenden Welt Gottes, in der alle Zwänge, Begrenzungen und Bedrückungen aufgehoben sein werden. Also anstatt *carne vale*, „Fleisch, leb wohl!“ lieber *carne gaude*, „Fleisch, freue dich!“<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> URL = [https://de.wikipedia.org/wiki/Karneval,\\_Fastnacht\\_und\\_Fasching](https://de.wikipedia.org/wiki/Karneval,_Fastnacht_und_Fasching) (Zugriff am 17.1.2023).

<sup>10</sup> Leider hat diese Sicht bei der neuen „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“ von 2018 keinen Niederschlag gefunden. Anstelle des weiterhin die Fasten- und Passionszeit faktisch auf 42 Tage nach vorn verlängernden Sonntags Estomihi hätte das Profil des Letzten Sonntags nach Epiphania mit dem Leitbild der Verklärung Christi besser gepasst. Dennoch lassen sich die drei Vorpassionssonntage mit verhältnismäßig leichten Korrekturen auch an die Epiphaniazeit mit ihrem Schwerpunkt der Christusoffenbarung (nach dem Vorbild des lutherischen *Revised Common Lectionary*, <https://lectionary.library.vanderbilt.edu/>) anschließen. Ihre Leitbilder sind dann „Der Herr der Barmherzigkeit“ (Septuagesimae), „Der Herr des verkündigten Wortes“ (Sexagesimae) und „Der Herr von Glaube, Hoffnung und Liebe“ (Estomihi).